



# Marburger Zeitung.

Nr. 68.

Mittwoch 8. Juni 1870.

IX. Jahrgang.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

## Schwindel!

△ Man theilt die Diebe gewöhnlich ein: in kleine und große, — gehängte und ungehängte. Wir finden, daß diese Eintheilungen veraltet und nicht mehr zweckentsprechend sind. Alles huldigt dem Fortschritt und eine gemeinlich so intelligente Korporation, wie die der Herren Spitzbuben sollte allein frei vom Geiste der Neuerung geblieben sein? O nein, denn wie wir gleich sehen werden, erfordert „die Höhe der Wissenschaft“, bis zu welcher die uralte Diebeskunst im Laufe der Zeiten empor gestiegen, heut zu Tage eine ganz andere Klassifikation. Ihrem Wesen nach könnte man diese Jünger „Merkurs“ in zwei große Abtheilungen scheiden, und zwar in e h r l i c h e und u n e h r l i c h e Diebe.

Die e h r l i c h e n Diebe sind diejenigen, welche mit dem Zeitgeist am wenigsten fortgeschritten, ihr Geschäft noch nach dem alten Schnitt und Herkommen betreiben; sie stehlen einfach — werden dabei meist früher oder später erwischt und auf kürzere oder längere Dauer eingesperrt. Mit einiger Vorsicht und einer Werthheimischen Kasse kann man sich recht gut vor ihnen schützen. Letzteres ist unmöglich gegenüber der weit größeren, ausgebreitetsten und fortgeschrittensten Kategorie der u n e h r l i c h e n Diebe — auch S c h w i n d l e r genannt. — Vor ihnen hilft keine Vorsicht und keine „Werthheimische“. Der Schwindler erscheint unter allerlei Masken und Formen, er ist überall, auf allen Gebieten des menschlichen Wissens und Könnens zu Hause: sein Reich ist unbegrenzt und seine Macht die Absoluteste der Welt. Wer vermag sich vor ihm zu schützen? Wo wir gehen und stehen begleitet er uns, — er geht mit uns spazieren, ißt und trinkt und schläft mit uns, steht mit uns auf, kurz ist unser treuester Begleiter. Wir halten ihn, da er meist die Maske der Ehrbarkeit trägt, oft Jahre lang für unsern besten Freund und schenken ihm unser ganzes Vertrauen. Weder Tugend noch Verstand vermag ihn zu erkennen. Die tugendhaftesten und geschicktesten Sterblichen fallen ihm oft am leichtesten zum Opfer. Wahrlich, der Schwindel ist der eigentliche „Fürst dieser Welt“, — darum: Hoch, der König Schwindel! —

Unter den vielen Provinzen seines großen Reiches besitzet König Schwindel eine Domaine, wo er sich mit besonderer Vorliebe aufhält und die er mit wahrhaft väterlicher Fürsorge regiert. Diese Domaine heißt A s s e k u r a n z, und mit ihr wollen wir uns einige Augenblicke näher beschäftigen.

Daß die Asssekuranz eines der wohlthätigsten menschlichen Institute ist, bedarf wohl keines Beweises. Wie aber Alles vom Schwindel ausgebeutet und mißbraucht wird, so auch die Asssekuranz. Zahllos sind die Asssekuranz-Gesellschaften, die dem Publikum ihre Dienste anbieten, zahllos ist das Heer der Asssekuranzbeamten, die meist aus allen Ständen rekrutirt, als Apostel ihrer Anstalten hinaus gesandt werden. Je jüngern Datums eine Asssekuranzgesellschaft ist, je mehr Vortheile muß sie, um den älteren Konkurrenz zu machen, dem Publikum bieten. Bei diesen Vortheilen kommt es nun häufig vor, daß man das „Sein“ vom „Schein“ nicht recht zu trennen vermag d. h. v e r s p r o c h e n wird viel, g e h a l t e n — wenig! —

Das gewöhnlichste Mittel um ein „Geschäft“ zu erzielen ist, daß man den Versicherungslustigen recht billige Prämien bietet. — „Mit Speck fängt man die Mäuse“ — und gar Mancher, den die Billigkeit einer Waare zum Kaufen verlockte, hat diesen Kauf später bitter bereut. Jedermann weiß, daß ein Kaufmann, der billiger verkauft als er einkauft, ganz sicher zu Grunde gehen muß. Nun ist aber das Asssekuranzgeschäft ein rein kaufmännisches und als solches denselben Gesetzen unterworfen. Eine Asssekuranz Gesellschaft die weniger Prämien einnimmt, als sie an Schäden vorausgibt, muß, davon haben wir noch in der neuesten Zeit vielfache Beweise, elendiglich zu Grunde gehen. Die Prämienätze der soliden arbeitenden Versicherungs-Anstalten richten sich nun genau nach den Prozentsätzen der Schäden, welche in einer Reihe von Jahren auf die verschiedenen Versicherungs-Kategorien gefallen sind. So hat die Erfahrung längerer Jahre nachgewiesen, daß z. B. Stroh und Schindeldächer, gewisse Fabrikations- und Gewerbezweige, einen größeren Prozentsatz Schäden liefern, als z. B. Ziegeldächer oder andere minder gefährliche Objekte, in Folge dessen die Prämien für derlei Versicherungen entsprechend gesteigert werden mußten. Leider müssen wir bemerken, daß nur wenige Versicher-

## Die Sexen-Lene.

Von  
Clemens Steyrer.

(XV. Fortsetzung.)

„Da beschloß denn das peinliche Halsgericht,“ erzählte Hans weiter, „in dieser Sache das Urtheil Gottes walten zu lassen, und so dies zu ihren Gunsten ausfällt, soll ihre Unschuld als erwiesen erachtet werden. Die arme Mutter wird nächst anbrechenden Morgen im Angesicht allen Volkes zu Thiersee ins Wasser geworfen, ist sie schuldig — so meint das peinliche Gericht — dann mög' ihr der verdiente Tod zu Theil werden. Ist sie sonder Schuld, so wird Gott ihre Unschuld dadurch an den Tag bringen, daß er sie durch ein Wunder überm Wasser erhält und nicht unterinken läßt, so lange, bis sie unter dem Jubel des Volkes wieder auf das Land hinauskommt und dann als frei und sonder Fehle ungestrast von hinnen ziehen mag.“

Ein Strahl der Freude glänzte bei diesen Worten aus dem halbgebrochenen Auge des Mädchens.

„Hans, noch ist die Hoffnung nicht verloren,“ rief sie lebhaft, „Gott ist allmächtig, und wird die Bitten eines unglücklichen Kindes sicher erhören!“

„Mög' es so werden, Lene,“ sprach Hans düster, „aber gib dich nicht zu frühen Hoffnungen hin, eine Täuschung wäre dann nur um so schmerzlicher!“

Dann wandte er sich ab und ging in die Kammer hinein.

Lene aber kniete nieder vor dem Bild des Kreuzigten, das an der Wand hing, und die Hände bittend gefaltet, betete sie zum Herrgott, er möcht' ihr doch durch ein Wunder das Leben ihrer geliebten Mutter erhalten! —

## VII.

Schwül und düster brach der Morgen an, und gleichsam als ob die Natur selber trauern wollte, lagen See und Berge von grauen Nebeln bedeckt und schwere Gewitterwolken zogen am Firmamente hin und wieder.

Lene hatte die ganze Nacht kein Auge geschlossen, vielmehr war sie mit Hans in der Stube sitzen geblieben, der sich, wiewohl selber aller Hoffnung ledig, demungeacht alle Mühe gegeben hatte, das Mädchen zu beruhigen.

Das war wohl eine fürchterliche Nacht gewesen, und hatte keines der Beiden noch je im Leben eine solche durchgemacht.

Der Lene war es gestattet worden, die Mutter vor ihrem Tode nochmals sehen zu dürfen, und das Mädchen drang auch lange Zeit in Hans, er möchte sie mit nach Thiersee nehmen, allein der gute Junge bat sie, nicht hinüberzugehen.

Es würde dies ihren und der Mutter Schmerz nur noch vergrößern, meinte er, und noch obendrein böshafte Menschen ein unnötig Schauspiel geben.

Die Lene ergab sich auch endlich darein.

Die Arme hatte in der letzten Zeit so viel des Leidens erfahren müssen, daß sie sich bereits an alles gewöhnt hatte.

Hans hingegen versprach ihr, hinüberzugehen und der Mutter nochmals ihre herzlichsten Grüße zu bringen, oder auch sonst ihr beizustehen, so das etwa nöthig werden möchte.

So brach er denn früh am Morgen nach Thiersee auf, nachdem er zuvor der Lene nach Kräften noch zugeredet hatte, sie möchte sich beruhigen so gut es ginge und zum Himmel um Stärke beten für sich und die Mutter.

Sobald alles vorüber, werde er wieder kommen. —

Die Kunde, daß die alte Margareth vom Hechtsee heute Morgens im Thiersee die Wasserprobe werde bestehen müssen, hatte sich gar bald allerorts verbreitet, und unzählige Menschen aus nah und fern herbeigeloct, die diesem schrecklichen Schauspiel beizuhören wollten.

ungs-Anstalten jenen Grundsätzen huldigen, die meisten vielmehr ohne alle Basis ins Blaue hinein arbeiten.

„Geschäfte“ d. h. viele Versicherungen schließen jene Anstalten zwar oft, denn die billigen Prämien sind eben der Speck, womit die Mäuse gefangen werden. Wie könnte es z. B. anders möglich sein, daß alte, renommirte Versicherungs-Anstalten in manchen Gegenden durch langjährige Praxis gewißigt, Strohdächer gänzlich von der Versicherung ausschließen, oder nur zu sehr hohen Prämien annehmen, während andere Schwindel-Anstalten derartige Versicherungen massenweise zu spottbilligen Prämien akzeptiren? — Geschäfte machen solche Schwindel-Institute freilich und Prämienfelder fließen anfangs reichlich in die Kassen, kommt aber der hinkende Bote, — die unvermeidlichen Schäden — nun, so macht man einfach Bankrott, wie die biedere „Nuova Società“ seiner Zeit gethan hat, deren Gläubiger heute und in alle Ewigkeit auf ihr Geld warten müssen.

Das Publikum lasse sich daher bei der Versicherungsannahme niemals durch eine billige Prämie bestechen.

Wir kommen noch zu einem anderen sehr faulen Fleck in der Assurance-Welt. Ein Sprichwort, das nicht nur alt, sondern, was meist nicht immer der Fall, auch wahr ist, sagt: „Wie der Herr, so der Diener!“

Sieht man sich nun heute die Leute an, die berufen sind, die Wohlthaten des Versicherungswesens der Menschheit nahe zu bringen — nimmt man die Art und Weise wahr, wie sich manche General-, Ober- und ordinäre Inspektoren im Verkehr mit dem Publikum benehmen, was für Mittel sie oft anwenden, um Versicherungen zu erschleichen und die Konkurrenten zu bekämpfen, blickt man in dieses schmutzige Treiben der Vertreter „humanitärer“ Anstalten, so fragt man sich unwillkürlich: Wie ist es möglich, daß die betreffenden Anstalten solche Subjekte in ihren Diensten haben und deren Treiben ruhig zusehen, ja es oft noch beloben? Nun, wie der Herr so der Diener! — Eine anständige solide Versicherungsgesellschaft ist nicht allein skrupulös in der Wahl ihrer Versicherungen, sondern sie ist es noch mehr in der Wahl ihrer Beamten und Vertreter. Eine anständige und solide Gesellschaft verlangt von ihren Bediensteten Würde und Anstand. Sie wird es mißbilligen, wenn ihre Beamten unverschämte und zudringlich sich benehmen oder ihre Konkurrenten in gemeinster Weise verlästern und beschimpfen.

Eine solche Anstalt wird es auch nicht mit ihrer Würde vereinbar finden, daß der erste Beamte ihrer Generalagentschaft, wie dies thatsächlich in Steiermark geschehen, einen permanenten Flaschenkeller mit sich führend, den Beamten von Fabriken Trinkgelage bereitet und beim Klange der Champagnergläser Versicherungen abschließt. Vergleichen gehört in das Gebiet des Schwindels, nicht aber in das einer rechtlichen und würdigen Geschäftsgebarung.

Dem Publikum aber rufen wir zu, beim Abschluß einer Versicherung das alte, wahre Sprichwort: „Wie der Herr, so der Diener“ wohl zu beherzigen. —

## Vermischte Nachrichten.

(Deutscher Lehrertag.) Für den XIX. allgemeinen deutschen Lehrertag, der heuer in Wien abgehalten wird, ist nachstehendes Programm festgestellt worden. Am 7. Juni Vormittags Vorversammlung der Lehrer, in welcher die Thematata für die Beratungen der Hauptversamm-

Jung und Alt wollte sie nochmals sehen, und so mancher darunter nicht ohne die leise Hoffnung, es könnte hier der Herrgott ein Wunder thun und die mehr denn wahrscheinliche Unschuld der sonst so wackeren Frau offen an den Tag legen.

Trotz der drohenden Gewitterwolken waren schon eine Stunde vor der Vollziehung des Urtheils alle Ufer des Thiersfers von Menschen voll, und Hunderte warteten vor dem Gerichtshaus in der Hofmark auf den Augenblick, wo die verurtheilte Zauberin herausgeführt und, von den Schranken des weltlichen Gerichtes entlassen, vor einen höheren Richter gestellt werden sollte.

Endlich war die lang erwartete Stunde gekommen, das Thor des Gerichtshauses flog auf, und umringt von dem Richter und seinen Knechten trat Venes unglückliche Mutter auf die Gasse.

Ruhig und festen Schrittes, wie sie das sonst gewohnt war, ging sie auch auf ihrem 1-ten Wege und sprach viel und eifrig mit Hans, dem es auf seine Bitten hin gestattet worden war, die Mutter der Geliebten auf dem Todesgange zu geleiten.

Banges Schweigen waltete rings umher, so viele Menschen auch zugegen waren, und mit düsterer Ruhe sah alles dem erstun Augenblick entgegen, in welchem das Urtheil des Allmächtigen über die Verbrecherin ergehen sollte.

Da kam Weit aus dem Gerichtshaus heraus und mischte sich mit teuflischen Lächeln und seinen kleinen Auglein stolz und triumphirend herumwerfend, unter die Menge.

Ein lautes Murren brach jetzt von allen Seiten los, denn es hatte sich im Volk ein dunkles Gerücht von seinem nichtswürdigen Handeln verbreitet.

„Seht ihn, den Rothkopf!“ schrien einige Burschen aus der Schöffau, so der Vene längst schon hold gewesen, „seht ihn, den schlechten Karl, wie er sich jetzt freut, daß ihm sein teuflischer Plan nach Herzenslust hinausgegangen!“

„Schlagt ihn nieder, den Schurken!“ riefen wieder Andere, die als Anverwandte seines mißhandelten Weibes schon lange einen Groll auf

lungen festgesetzt werden. Diese Versammlungen finden am 8., 9. und 10. Juni Vormittags im großen Saale des neuen Musikvereinsgebäudes statt. Am 8. Juni Abends ist officiell Festbankett in Schwenders „Neue Welt“; am 9. Juni Abends ist Festvorstellung im neuen Opernhause („Freischütz“) bei festlicher Beleuchtung, wobei sämtliche Logen, Sise und Entrées mit Ausnahme der officiellen, den Lehrern zur Verfügung gestellt wurden; am 10. Juni Abends Festvorstellung im Wiedner Theater (Grillparzers Fragment „Ester“ aufgeführt von Mitgliedern des Hofburgtheaters); am Nachmittage des 10. Juni Orgel-Konzert des Prof. Bruckner in der Piaristenkirche. Am 11. Juni Ausflug mittelst Separatzuges auf den Semmering. Die Ausstellung der Lehrmittel wird bereits am 4. Juni eröffnet. Man rechnet auf 5 bis 6000 Teilnehmer am Lehrertage.

(Merkwürdiger Tod.) Im Euerbach (Unterfranken) starb vor Kurzen der Kirchenpfleger Reißner nach kurzem Kranksein. Derselbe reinigte einen Graben, in welchem sich gestandenes, wie es heißt, kupferhaltiges Wasser befand, von dem etwas auf seine Hand spritzte, an welcher er eine kleine Stichwunde hatte. Die darauf erfolgte Entzündung der Hand und des Arms führte seinen Tod herbei.

(Blühender Styl.) Das Theater zu Nigla besitzt auch einen Theatersekretär Namens Hermann Hahn, der in dem (in Berlin erscheinenden) Reklamblatt „Neuer Theaterdiener“ von A. Entsch eine Lanze gegen den bekannten Theateragenten, Herrn Röder, bricht. Der betreffende Aufsatz beginnt folgendermaßen: „In den Kordillereu der deutschen Theaterblätter ragt weithin sichtbar ein Vulkan empor, der ab und zu durch unterirdisches Gebrüll und durch Verzerrungen seiner Physiognomie verkündet, daß wieder einmal Salzwasser in seinen Bauch gedrungen ist. Dieser Vulkan ist der „Moniteur“, herausgegeben von Ferdinand Röder. Sein äußerer Habitus unterscheidet sich sonst wenig von dem der Nachbarberge; bis zur Schneelinie hinauf ragt auch bei ihm eine lachende Fauna (sic) von Rezensionen, Verkündigungen der Gastspiele, neuen Engagements, Novitäten u. s. w. und nur am Krater, dem Briefkasten nämlich, wird man durch die schwefeligen Bemerkungen erinnert, daß man auf gefährlichem Boden wandelt. Trotz der enormen Höhe des Berges rangirt derselbe doch nur in der Klasse der Schlammvulkane, und wen er speit, gewährt er keineswegs ein schönes Schauspiel; aus dem ungemüthlichen Schlunde, sowie aus den im Feuilletou entstehenden Seitendöffnungen fliegt nur Schmutz, der bald erkaltet, Steine, die, ohne zu schädigen, in den Rachen zurücksinken.“

Das Defizit von Japan beträgt heuer 2 Millionen 500.000 Pfund Sterling, zirka 25 Mill. Gulden. Man nähert sich dort immer mehr den europäischen Zuständen.

## Marburger Berichte.

Marburg, 8. Juni.

(Tagesordnung) für die am 9. Juni d. J. um 3 Uhr Nachmittags stattfindende Gemeindeauschusssitzung. — I. Sektion. Die Besizer von Melling um Ausscheidung aus dem Gemeinde-Verbande. Sparkassa-Direktion übermittelt den revidirten Statuten-Entwurf. — II. Sektion. 1 Besuch um strenge Vollziehung der Vorschriften der Gesundheitspolizei. 14 Unterstützungsgesuche, Vortrag bezüglich der Oberrealschule. III. Sektion. 9 Besuche in Vausachen. — IV. Sektion. 1 Besuch um einen Gründungsbeitrag für die freiwillige Feuerwehr. 1 Besuch um Subvention. 1 Zuschrift der Sparkassa-Direktion wegen Zahlung rück-

ihn hatten. „Schmeiß ihn in den See! Mehr ist der Lump doch nicht werth!“ —

So ging's rund herum von Mund zu Mund, und der Amtmann sah sich gezwungen, den Meierhofer von Schurwächtern umringen zu lassen, denn sonst wäre das erbitterte Volkwohl gar über ihn hergefallen, und er wäre dann sicher nicht am besten davon gekommen.

Indes war der finstere Zug aus Secufer hineingekommen und der Nachrichten schickte sich an, seine Schuldigkeit zu thun.

Der unglücklichen Frau wurden erst die Bande gelöst und dann bedeutete man sie, sie könne jetzt ihr Gebet verrichten, so sie sich etwa noch befehlen wollte.

Leise betend stand sie wenige Minuten da und hielt die Augen gegen den schwarzumwölkten Himmel gerichtet.

Dann reichte sie ruhig dem Hans ihre Rechte.

„Leb' wohl, Hans.“ sagte sie, „und nimm meinen Segen zum Abschied! Grüß mir meine Vene und sei ihr zeitlebens ein Freund und Beschützer!“

„Ihr aber alle, so ihr hier versammelt seid,“ rief sie mit lauter durchgreifender Stimme und richtete sich stolz in die Höhe, „hört auf die Worte, so ich euch jetzt sagen will. Die Zeit der Wunder ist vorüber und zum mindesten nicht zeigt der Herr der Welt seine Allmacht, so es gilt, euch ein Schauspiel zu geben. Ich werde in wenigen Minuten nicht mehr am Leben sein. Aber so wahr ich als unschuldig und frei von jedem Verbrechen, dessen man mich zeilt vor den Richterstuhl Gottes hintrete, so wahr wird bis Morgen von den Häusern meiner falschen Ankläger kein Stein auf dem andern liegen. Eine öde Wüdnis wird fürder der Hechtsee sein und kein Feld — keine Wiese wird dort mehr grünen, so lange die Welt steht, — den spätesten Geschlechtern noch ein warnend Beispiel, wie Gott den Verfolger der Unschuld zu strafen pflegt!“ Er selber aber, der Glende, der, weil es ihm nicht gelingen wollte, mein Kind zu verführen, seine teuflische Rache an der Mutter ausläßt, er wird noch ehe der heutige Tag seinem Ende sich neigt, mit mir vor den Richterstuhl des Ewigen treten, und dort wird sich's dann zeigen, wem ein besseres Loos beschieden, — ihm oder mir!“

**Rändiger Zinsen und Kapitalamortisation. Rechenschaftsbericht. — V. Sektion.** 3 Besuche um Gasthaus- und Kaffeehanfs-Konzessionen. 1 Besuch um Konzession zum Handel mit alten Frauenkleidern. 1 Besuch um Konzession eines allgem. Männer-Unterkunft- und Verköstigungsanstalt. 1 Besuch um Buchdruckerei-Konzession. 1 Besuch um Bewilligung zur Aufstellung einer Zwischplache und Tische für Sitzgäste. 1 Besuch um Aufklärung betreffs Eimentirung der Fässer.)

(Wählerversammlung) am 6 Juni. Der Obmann des provisorischen Wahlkomites, Mag. Freiherr von Rast eröffnete die nicht sehr zahlreich besuchte Versammlung mit einer Anrede, welche die Wichtigkeit der gegenwärtigen Wahlen hervorhob, indem auf verfassungsmäßigen Wege die Prinzipien der Freiheit gegen die Angriffe der Feudalen und Klerikalen vertheidigt werden müssen. Sodann wurde Prof. R. Reichel zum Obmann, Prof. E. R. Ried zum Schriftführer der Versammlung gewählt. Nach einer allgemeineren Einleitung über die politischen Verhältnisse Oesterreichs trägt der Obmann das Programm vor, welches die deutschen Vertrauensmänner am 22. Mai in Wien festgestellt, welches von der Versammlung in allen Punkten angenommen wird. Ebenso wird auch Dr. Fleck's Programm, welches sich auf die speziell steierischen Landtagsverhältnisse bezieht, in allen Punkten gutgeheißen. Es wird sodann zur Wahl eines definitiven Wahlkomites geschritten, nachdem früher noch bestimmt, daß eventuelle Kandidaten in dasselbe nicht eintreten. Aus der Wahl gingen hervor die Herren: Prof. Reichel, Prof. Ried, Bürgermeister Bankolari, Bizebürgermeister Stampfl, Dr. Duchatsch, Dr. Kogmuth, Math. Löschnigg, Anton Badl, Direktor Dr. Elschnigg, M. Marko, D. Hartmann, Th. Göb, Ferd. Freiherr v. Rast, Ant. Hohl, und J. Pfriemer, die Herren Fr. Brandstetter, Dr. J. Mullé und E. Reuter hatten die Wahl abgelehnt. — Wegen vorgerückter Stunde wird beschlossen, diesmal noch keine Kandidaten anzuhören, sondern am Mittwoch Abends eine nächste Versammlung einzuberufen. Schließlich sprach noch die Versammlung ihren entschiedenen Protest gegen das slovenische Programm aus.

(Zur Wahlbewegung.) Die Wähler von Mahrenberg werden sich nächstens nach Wind. Graz begeben, um Einigkeit im Wahlvorgange herbeizuführen.

(Gegen das Konzil.) Am 6. Juni Vormittag hat in der „Sambinushalle“ wieder eine sehr zahlreiche, beinahe ausschließlich von Arbeitern besuchte Volksversammlung stattgefunden. Franz Wiesthaller wurde zum Obmann, Georg Widemischel zum Stellvertreter desselben, Theodor Haas zum Schriftführer gewählt. Erster Gegenstand der Verhandlung war eine Resolution gegen das Konzil in Rom. Obmann F. Wiesthaller hielt eine Rede über die Geschichte und die Ziele dieser allgemeinen Kirchenversammlung. Theodor Haas, Georg Widemischel und Stephan Pauer hoben die interessantesten Thatsachen aus der Geschichte des Papstthums hervor, um zu beweisen, wie oft und wie schreiend die Vorgänger Pius IX. und dieser selbst sich widersprochen; dann war folgende Erklärung einstimmig angenommen: „Die Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit ist die Vollendung des römisch-katholischen Systems, welches die größte Gefahr für die besten Errungenschaften und Bestrebungen der Menschheit auf religiösem, wissenschaftlichem und staatlichem Gebiete. Pflicht des Einzelnen ist's, sich von diesem Systeme gänzlich loszusagen. Die Hilfe aber, die wir vom Staate vor Allem verlangen, ist: Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Rom, Heimberufung der Bischöfe, Absetzung jener, die nicht gehorsam, und Absetzung aller, die in Rom mitgeflicht, Durchführung der freiheitlichen Bestimmungen der betreffenden Staatsgrundgesetze und Entwicklung derselben im Sinne des entschiedensten Fortschrittes, Aufhebung des Kon-

forbats, Einführung der allgemeinen bürgerlichen Ehe, Aufhebung sämtlicher Klöster und Orden, Einziehung aller Kirchengüter und Verwendung derselben zu Gemeindezwecken, Aufhebung der Knabenseminarien und der Priesterhäuser, Umwandlung der theologischen Fakultäten in Fakultäten für Jugenderziehung und Volksbildung, konfessionslose Schulen, Schulzwang und Unentgeltlichkeit des Unterrichts, Möglichkeit der Volksaufklärung durch eine auch wirtschaftlich freie Presse, das heißt: Abschaffung der Kautionen, Pflichtexemplare, des Zeitungsstempels und der Anzeigen-Steuer.“ — Jakob Sollenstein sprach über das Gegenkonzil in Neapel und brachte das Programm desselben zur Kenntniß der Versammlung. Da dieses Programm leider nicht die gewünschte Verbreitung gefunden, so erlauben wir uns wenigstens den allgemeinen Theil hier wieder zu geben. Derselbe lautet: „Der Freidenkerkongress in Neapel proklamiert: dem Mittelalter gegenüber die Neuzeit, dem Autoritätsglauben gegenüber die freie Vernunft, dem Despotismus in Staat und Kirche gegenüber die demokratische Selbstbestimmung, der Allianz der Fürsten gegenüber die Solidarität der Völker, der Kirche gegenüber die freie Schule, dem Privilegium gegenüber das gleiche Recht Aller.“ — Er erklärt ferner auf Grund der Wissenschaft den Menschen als das höchste bekannte Wesen, — die Arbeit des Gedankens wie der Hand als den höchsten Kultus, — kurz er proklamiert **den freien Menschen in freiem Staate.** (S. „Freiheit“ vom 30. Dezemb. 1869.) Dem Beschluß des Freidenkerkongresses in Neapel zufolge wird letzterer im September dieses Jahres wieder zusammentreten, und zwar in Genf, um die endgiltige Organisation eines allgemeinen Freidenkerbundes in's Werk zu setzen. Sollenstein beantragte, nach dem Beispiele der Grazer, welche den Herausgeber der Freiheit, E. R. Zimmermann, als Vertreter in den Freidenkerkongress gewählt, gleichfalls einen Abgeordneten nach Genf zu entsenden und wurde Franz Wiesthaller einstimmig gewählt. (Evangelische Gemeinde.) Heute und im Verlauf der Woche tagt in Marburg die Superintendential-Versammlung der Wiener Diözese A. C.

(Turnerfahrt.) Etwas über dreißig Turner unternahmen die projektirte Fahrt nach St. Lorenzen in der Wüste und brachen um vier Uhr auf. Unter Trommellang und Hornsignalen ging der Marsch fröhlich über Lembach nach Maria Rast, wo bei Herrn Glaser eine kurze Ruhepause gehalten wurde. Weiter ging's am Ufer der Drau bis zum Faaler Tunnel, über welchen die fröhliche Schaar am Berge empor zu den fast senkrecht in den Strom abfallenden Felsen stieg, unterhalb welchem das Lorenzer Komite mit Absingung eines Mottos die Turner empfing, die mit ihrem Wahlspruche erwiderten. Unter Musikklängen und Pölschüssen marschirte man sodann über den Jodel nach Maria in der Wüste und hierauf in die freundlich hergestellten Lokalitäten des Herrn Gabner. Es wurden sodann die Nachzügler aus der Stadt erwartet und zur Feier der Turner kamen etwa 30 Personen, darunter viele Damen mit dem Bahnzuge. Nach einiger Rast wurde hierauf ein Bergvorsprung bestiegen, von welchem aus man einen prachtvollen Ueberblick des gesammten Lorenzerthales hat, welches prachtvolle Landschaftsbild allgemeine Freude verursachte, die im Absingen von Quartetten und Chören sich kundgab. Während der Zeit waren auch Gäste aus Mahrenberg eingetroffen, welche von Prof. Ried, so wie früher das Lorenzer-Komite von Herrn Brandstetter begrüßt wurden. Nach dem Mittagessen wurden Chöre und Quartetten abgesungen und hierauf in den Markt marschirt, vor dem Hause des Bürgermeisters, Hrn. Kellner, der die Ankommenden begrüßte, ein Ständchen gebracht sodann in die Glasfabrik des Herrn Bohal der Zug unternommen und endlich in das Eichenwäldchen des Herrn Millemot gezogen, wo nach

Aller Augen waren auf den Reiz gerichtet, indes die Alte so gesprochen, und ein leiser Schauer überkam die Menge.

Indem suchte ein Blic durch die schwarzen herunterhängenden Wolken, und ein fürchterlicher Donnerschlag folgte darauf, daß die Bäume in ihren Wurzeln krachten und die Berge rings erzitterten.

Entsezt flog das Volk nach allen Seiten hin und Jung und Alt beeilte sich, mit heiler Haut von diesem Ort des Schreckens hinweg und unter ein häusliches Dach zu kommen, kein Mensch mochte sich weiter davon überzeugen, ob die alte Margareth wirklich eine Heze gewesen oder nicht. —

Die aber war plötzlich mit einem raschen Sprung in den wilden tosenden Wellen verschwunden.

Der Tag war inzwischen beinahe zur Nacht geworden, Blic auf Blic folgte und die Erde drohte einzustürzen ob diesem so fürchterlichen Donnergerolle.

Amtmann und Schaarwächter, Nachrichten und Knechte rannten entsezt dem Gerichtshaus zu, und weit, von Gewissensbissen gefoltert, versuchte sich auf die Berge zu flüchten.

In kaum unglücklich kurzer Zeit waren alle Ufer des Thiersees von Mensch u leer und alle Gassen der Hofmark standen öde und schweigend.

Ein einziger Mensch stand noch am Ufer — hart an der Stelle, wo kurz zuvor die unglückliche Frau Margareth in den See gesprungen war. — Das war Hans.

Düsteren Blickes sah er in das stürmische Wasser hinein, indes um ihn herum die Wellen brauseten, und die mächtigsten Baumstämme zusammenstürzten.

„Arme Vene, es ist vorbei!“ sagte er mit dumpfer Stimme, dann wandte er sich rasch ab und ging den Weg entlang, der an den Hefsee führte. —

Je näher er dem heimathlichen Gestade kam, desto wilder und grauiger tobte das Ungewitter.

(Fortsetzung folgt.)

## Eingesandt.

Seitdem Seine Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der delikaten Revalescière du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitäler die Wirkung derselben anerkannt, wird Niemand mehr die Heilkraft dieser köstlichen Heilnahrung bezweifeln und führen wir die folgenden Krankheiten an die sie ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten heilt: Magen-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufliegen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Seiner Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschall Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. — Nahhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis im Mediciniren.

Stadt Weidenau, k. k. Schlessen, Trop. Kreis, 14. October 1868.

Mein 18 Monat alter, heftiger Lungenkatarrh, welcher allen Medicinen nicht weichen wollte und bei meinen 89 Jahren unheilbar schien, verschwindet bei dem Gebrauche Ihrer Revalescière und selbst meine hartnäckigen Hämorrhoiden bessern sich und ich hoffe sie nunmehr gänzlich zu beseitigen, bitte deshalb um noch 12 Pfd. gegen inneliegenden Postschein.

Karl Kriß, pensionirter Bürgermeister.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50 in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Marburg B. Kolletnig, Grazervorstadt, Tegetthoffstraße 10; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pistoriy; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz S. Salmeyer; in Bozen Pazzari; in Brunn Franz Eder; in Graz Oberanzmeyer; Gradowitz; in Lemberg Rotender; in Klausenburg Kronstädter; und nach allen Gegenden gegen Baar oder Postnachnahme.

Abfindung von einigen Liedern sowie einer Ansprache des Herrn Bürgermeisters Bissat aus Mahrenberg ein Tänzer improvisirt wurde, das später im Gasthause des Herrn Radey bis in die Morgenstunden seine Fortsetzung fand. Ein Theil der Marburger verlies schon Nachmittag, während andere Lorenzen mit dem Bahnzuge nach Hause fuhr, während andere in der Nacht auf Leiterwagen expedirt, die Ungunst des Wetters in vollsten Maße spürten. Ein großer Theil verlies Lorenzen erst am Morgen und kam frohen Muthes mit der Bahn hier an.

Mahrenberg, 2. Juni. Die Schöpfungen der Kunst, der Fleiß und das Licht in allen Feldern des Wissens berechtigen den Menschen zur Selbstvertheidigung eigener Kräfte und bilden das kostbare Vorrecht, über seine Fähigkeiten frei zu gebieten. Die hinlänglich bekannten, schönen Resultate der Naturwissenschaften haben zur Beseitigung der barbarischen Ueberreste aus dem vorigen Zeitalter, den Geburten des Zufalles und der Gewalt, so wie endlich der allmäligen, aber sichern Vertilgung der diabolischen Verbreitung sittenloser Religions-Doktrinen am meisten beigetragen. Unser vielgeprüftes Zeitalter gibt ja eben Jedermann die erwünschte Gelegenheit zur wohlthueden Entwicklung geistiger Selbsterkenntnis und klaren freien Selbstanschauung über den wahren Begriff und Wort Gottes und jener des Menschen, seiner Institutionen, gegenseitigen Verhältnisse und Bedürfnisse und verschafft auch die nöthige Kraft, Fertigkeit und Erfahrung, um mit eigener voller Genugthuung und dem bestiegenden Selbstbewußtsein über den eigentlichen Werth der Landtagsabgeordneten, Kandidaten, Reden und Versprechungen klar zu werden. Phrasenreiche Zusicherungen mancher Gattung Ehr und Stellen hungeriger Vollerernte-Mitter von den Wählern zurück zu weisen und verdienstvoll erscheint es daher, diese neuen „Selikour“ aus dem „Parasit“ Schiller's frühzeitig zu entlarven. Gut und nothwendig ist es, daß jeder Wahlbezirk im herkömmlichen Einklange seine eigenen Leute prüfe und aus diesen diejenigen herausfinde, die zur Vertheidigung der Bezirksinteressen eine selbstständige Leistungsfähigkeit und die erprobte, nöthige Oppositionskraft besitzen. Figuranten und Automaten sind in dem Gedächtnißbuche unseres Landtages ohnedem schon in schöner Anzahl verzeichnet. Besprechungen und Beratungen der Männer und Körperschaften der Wahlbezirke tritt als ein dringendes Bedürfnis hervor, gibt auch genügende Bürgschaft von der intellektuellen Kraft der Wahlmänner selbst. Hierzu die Initiative zu ergreifen, besitzen die Centralpunkte der Wahlbezirke entschieden die größte Eignung und deshalb wird das Centrum unseres Wahlbezirkes, die H. r. n.

von W. Graj gebeten, in dieser Richtung die Einladungen zc. sogleich vom Stapel laufen zu lassen. Allgemeine Anerkennung und wärmster Dank hierfür ist, so wie daselbst die Aktion für das allgemeine Beste mit lebendiger Kraft selbstverständlich.

### Eingefandt.

Zur Konsequenz der slovenischen Führer.

Der k. k. Bezirksrichter und Deutsche Nicht Herrmann, seit vielen Jahren im Landtage Anführer der Slovenen eifert in jeder seiner das Deutschthum vernichtenden Reden gegen die Bureaucraten und Advokaten, wie z. B. bei der Verifikation Seidl's, wo er wörtlich sagte:

„Bekanntlich hat die Deutschmacherei der Slovenen das und zwar „in nationalen Dingen meist unwissende, aber eben so anmassende „Renegatenthum eingetragen, bestehend aus Pensionisten, Bureaucraten „und Advokaten, welche jedem Winke von oben Folge leisten u. s. w.“ wie kommt es denn, daß es doch auch wieder Bureaucraten und Advokaten (die unter den nationalen Kandidaten befindlichen k. k. H. Notäre werden wohl nicht darüber beleidigt sein, daß wir sie auch den Letzteren gleichstellen) sind, mit welchen die nationale Partei das Vaterland beglücken will.

Sind darunter nicht auch Slovenen von sehr neuem Datum, wie z. B. der Advokat Herr Dr. Dominus dessen Taufschein den Namen seines Vaters als Dominusch bezeichnet, welche Schreibart wohl der Herr Sohn vor 10 Jahren akzeptirt haben dürfte, wie eine unter dem Haushore sicher auf seine Veranlassung angefertigte Wohnungs-Tafel zeigt, welche in die Kanzlei des Hof- und Gerichts-Advokaten Dr. Ferdinand Dominusch weist.

Also nur lähn gegen das Renegatenthum zu Felde gezogen, Herr Nicht Herrmann und Genossen, — man braucht nur das Errothen verlernt zu haben, das Weitere findet sich dann schon.

Marburg, 6. Juni 1870.

Ein Wähler.

### Eingefandt.

Wir ersuchen Herrn Karl Reuter als Kandidat für die Stadt Marburg aufzutreten.

Marburg den 7. Juni 1870.

Mehrere liberale Wähler.

Filiale der vereinigt.

und W. Neustädter

k. k. priv. Ebenfurter, Ober-Eggendorfer

## Edm. Schuster & Comp.

Marburg

Postgasse Nr. 112, empfehlen 481

alle Gattungen **Maschinen-Papiere.**

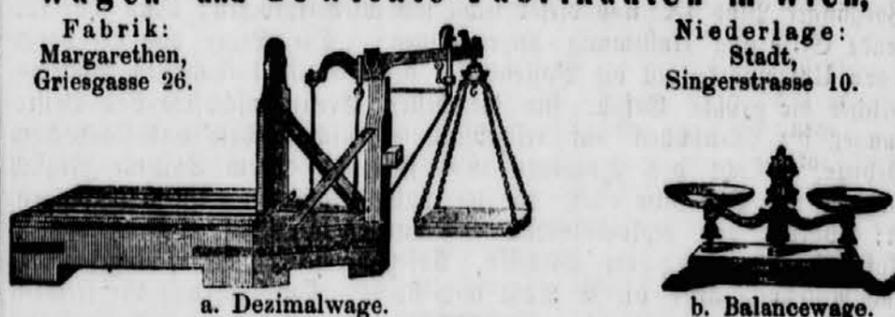
**Papier-Fabriks-Niederlage.**

## L. Bugányi & Comp.

Wagen- und Gewichte-Fabrikanten in Wien,

Fabrik: Margarethen, Griesgasse 26.

Niederlage: Stadt, Singerstrasse 10.



empfehlen:

### Sechster Herr Doktor!

Es ist mir ein angenehmes Gefühl, Ihnen für Ihre der leidenden Menschheit so heilbringenden Erfindung, für Ihre **Knatherin-Mundwasser** meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen zu können. **Nach einem halbjährigen Gebrauch desselben bin ich von einem tief eingewurzeltten Zahnleiden gänzlich befreit** und kann mich fortan der hohlgewordenen Bähne gleich der gesunden bedienen. Ihre vorzügliche Essenz hat mich gleichzeitig gegen alle **Zahngeschwüre** und gegen das **Bluten des Zahnfleisches** geschützt. Seien Sie versichert, daß ich Alles zur Empfehlung derselben beitragen werde, was in meinen Kräften steht.

(28)

Mich freundlichst empfehlend, zeichne mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst  
**Th. Lohbeck, Lieutenant.**

Berlin.

Zu haben in: Marburg bei Herrn Bancalari, Apoth., J. Kolletnig und in Lauchmanns Kunsthandl.; Cilli bei Crisier, in Raumbach und in Kaufers Apothe.; Sauerbrunn in der Apotheke; Radkersburg J. Weisinger; Mured bei Kugler & Merlak; Warasdin in A. Halters Apotheke; Luttenberg bei N. Wilhelm; Rohitsch in Krispers Apotheke; Windisch-Gratz in Ammerbacher Apotheke und bei S. Kalligarsch; Luffen in der Apotheke; Windisch-Landsberg in Bapulits Apotheke.

**Brückenwagen** zur Abfrage beladener Last- oder Frachwagen  
unter Tragkraft: 60 70 80 100 120 150 200 300 Centn.  
Garantie. Preis: fl. 450 500 550 650 700 800 900 1000

**Viehswagen** Tragkraft: 15 20 25 30 40 50 Centn.  
unter Garantie. Preis: fl. 150 170 200 230 250 300  
mit eisernem Geländer und Gewichten versehen.

**Dezimalwagen** viereckiger Form, unter Garantie.  
Tragkraft: 1 2 3 5 10 15 20 25 30 40 50 Centn  
Preis: fl. 18 21 25 35 45 55 70 80 90 100 110

**Balancewagen** (Schalen dazu nach beliebiger Angabe)  
unter Tragkraft: 100 80 70 60 50 40 30 20 10 4 2 1 Pfd.  
Garantie. Preis: fl. 33 30 27.50 25 22 20 18 15 12 7.50 6 5

**Ferner alle anderen Wagen und Gewichte.**

➔ Kleinere Bestellungen effektuiren wir gegen oder) Geldinsendung  
Nachnahme. 784

## Wohnung zu vergeben

(435)

mit 1. Juli l. J. in der Körntnervorstadt Nr. 53 im ersten Stock, wozumöglich an eine stabile Partei. Dieselbe ist sonnseitig mit einer prachtvollen Fernsicht, besteht aus drei schönen, gemalten Zimmern mit eingelassenen Böden, Spatierbänke und dem anderen Zugehör.

## Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doktor  
**O. Killisch in Berlin**, jetzt: Louisestraße 45.  
Bereits über Hundert geheilt. 32

Eine gut konstruirte **Goßtavige Phisharmonifa**  
ist zu verkaufen. Näheres im Comptoir des Blattes (436)

## Haus-Verkauf.

(425)

Das Haus Nr. 10 in der Brunngasse mit einem großen Keller ist unter guten Zahlungs-Bedingnissen zu verkaufen.  
Näheres bei dem Eigenthümer, Nr. 11 in der Grazergasse.

## Anzeige und Anempfehlung.

Der Gefertigte zeigt dem verehrten P. T. Publikum ergebenst an, daß sein Gasthauslokale nicht mehr den Namen zur „Spinnerin am Kreuz“, sondern „zur weißen Fahne“ führen wird, und ladet zum zahlreichen Besuche höflichst ein.

Hochachtungsvoll (429)  
**Josef Fiala.**

## Eisenbahn-Fahrordnung für Marburg.

Eilzüge.		Personenzüge.	
Von Wien nach Eriest:		Von Eriest nach Wien:	
Ankunft 1 Uhr 59 Min. Nachmittags.	Abfahrt 2 Uhr 2 Min. Nachmittags.	Ankunft 8 U. 8 M. Fröh. 8 U. 44 M. Abends.	Abfahrt 8 „ 20 „ „ 8 „ 56 „ „
Ankunft 2 Uhr 37 Min. Nachmittags.	Abfahrt 2 Uhr 40 Min. Nachmittags.	Ankunft 6 U. 19 M. Fröh. 6 U. 55 M. Abends.	Abfahrt 6 „ 31 „ „ 7 „ 7 „ „